

partem non baptizatam dissolvitur . . . per dispensationem a Sede Apostolica ex iusta causa concessam.

Nachdem Omari nach der Taufe nicht mehr mit seiner Frau zusammenwohnte, ist die Ehe nach der Taufe nicht mehr vollzogen worden.

4) Endlich könnte Omari das Privilegium Paulinum benützen. Er interpelliert Canisiaga und diese wird eine negative Antwort geben; dann heiratet Omari seine Konkubine und Canisiaga wird frei.

(Fortsetzung folgt)

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

ARBEO: *Vita et Passio Sancti Haimhrammi Martyris*. Lateinisch-deutsch, ed. Bernhard Bischoff, München o. J., Ernst Heimeran Verlag.

Die neue zweisprachige Ausgabe der Emmeram-Vita stellt einen eigenständigen wissenschaftlichen Wert vor. Der lat. Text, der von monströsen Sprachverwildierungen strotzt, folgt im allgemeinen Br. Kruschs zweiter Ausgabe (MGH, SS rer. Germ. in usum schol., Hannover 1920); demgegenüber bringt B. eine Anzahl neuer, sehr entsprechender und erwägenswerter Lesarten in Vorschlag. Die nicht immer leichte Übertragung ist reif durchdacht und vorzüglich geformt; meisterhaft auch der Anhang (84—108), der über Leben und Werk des Bischofs Arbeo, über den Stoff und seine Gestaltung, die sprachliche Form und die handschriftliche Überlieferung der Vita sowie über bildliche Darstellungen des hl. Emmeram mit souveräner Sachkenntnis orientiert. Wohl überlegt sind die knappen Literarhinweise, gut fundiert die sachlichen Anmerkungen sowie die Erklärung der auffälligsten Schreibungen, Wortformen und Bedeutungen. Der missionsgeschichtliche Ertrag der Vita ist belanglos und außerdem unzuverlässig. Schon als junger Bischof von Poitiers war Emmeram nach Arbeo „aufrichtig bedacht, die Herzen seiner Untergebenen zu pflanzen und zu bewässern“ (9). Eines Tages „drang zu ihm die Kunde, daß in einer Gegend Europas das pannische Volk, das ganze Reich der Avaren, sonderlich den Götzen diene, weil ihre Augen blind waren für das Licht der Wahrheit, die da ist Christus. Darob wurde der Diener Gottes sehr betrübt und begann bei sich selbst zu denken, daß er dort Christus predigen müsse.“ Er überschritt den Rhein, betrat Alemannien, und da er die Sprache nicht kannte, fuhr er mit Hilfe eines Dolmetschers fort, „zum Heil der Zuhörer auf göttlichen Befehl die erhabene Lehre zu pflanzen“ (11). Als ihn auf seiner Weiterreise der Bayernherzog Theoto festhalten wollte, „erwiderte der heilige Diener Gottes, er sei in der Absicht aus dem gallischen Reich ausgezogen, um die Völker der Hunnen zu bekehren, die vom Gott des Himmels, das ist von dem gekreuzigten Christus, nichts wüßten“ (15). Nach der herzerfrischenden, berühmt gewordenen Beschreibung des Bayernlandes fährt Arbeo fort: „Aber die Bewohner, die erst vor kurzem zum Christentum bekehrt waren, hatten zu jener Zeit den Götzendienst noch nicht völlig bei sich ausgemerzt; denn wie ihre Väter tranken sie mit ihren Kindern aus demselben Kelch die Minne Christi und der Dämonen. Daher beschloß der ehrwürdige Bischof auf göttliche Eingebung, den Götzendienst, den er wahrgenom-

men hatte, von Grund aus auszurotten, und, nachdem er dem Erdreich der Herzen der Landbewohner die Saat des Glaubens anvertraut hätte, mehr reife Frucht der Lehre in die Scheuern zu bergen“ (17). Emmeram war „rastlos tätig, indem er im Gebiet jenes Fürsten durch Städte und Flecken, durch die Dörfer und in die Häuser der Gläubigen hin und wieder eilte; mit Eifer widmete er sich der Seelsorge, pflanzte den einen den Samen des Glaubens ins Herz und vom Leibe der andern tilgte er durch unnachsichtliche Ermahnung die Sünden mit der Wurzel ab . . . , so daß seine Lehre in alle Winkel dieses Landes zu dringen schien . . . , so daß er kaum an einem vorüberging, ohne in dessen Herz einen göttlichen Funken zu säen“ (19). Interessant, daß hier die missionarische Arbeit Emmerams wiederholt und ausdrücklich als „Pflanzen“ bezeichnet wird. Konkrete Angaben und historische Tatbestände zur Missionsgeschichte wird man in der Vita vergebens suchen. Trotzdem aber wird es immer reizvoll sein, an diesem ältesten literarischen Denkmal eines bayerischen Autors sich zu ergötzen.

München

Suso Brechter OSB

Bibliotheca Missionum. Begonnen von P. R. Streit OMI, fortgef. von P. J. Dindinger OMI. XXI. Bd.: Missionsliteratur von Australien und Ozeanien 1525 bis 1950, n. 1—1410. Freiburg i. Br. 1955. Herder. XIV u. 796 S., brosch. 45,— DM.

Die Bände der BM bieten die Literatur über die Missionen, können aber gleichzeitig als Geschichte der einzelnen Missionsgebiete angesehen werden. So ausführlich sind die Inhaltsangaben, die biographischen Daten, die zeitgeschichtlichen Erläuterungen. Unter dieser Rücksicht spricht der Band über Australien und Ozeanien eine deutliche Sprache: Die gesamte Missionsgeschichte dieses ausgedehnten Gebietes ist in ihm zusammengefaßt! Sie beginnt mit dem Jahre 1525, erstreckt sich also über 400 Jahre. Und doch — wie gering sind die Erfolge! Die gebotene Literatur läßt genug Gründe dafür aufscheinen, bietet Einblick in die Anforderungen, die die Mission äußerlich und geistig an die Glaubensboten stellte, nennt die Probleme, mit denen sie zu ringen hatte, zeigt die Aufgaben, die zu bewältigen waren. Die frühe Geschichte ist fast nur Kolonialgeschichte. Nur auf den Marianen, den Palaos und den Karolinen gab es eigentliche Missionen. Selbst das 19. Jh. kennt nicht mehr als Missionsversuche, bis sich im 20. Jh. erst wirkliche Erfolge zeigten.

Das alles ist mit der bekannten Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit zusammengetragen, die die BM vom 1. Bd. ab auszeichnen. Man möchte manchmal fast weniger Akribie wünschen. Der Appendix mit dem Schrifttum nach 1909, das wie in den beiden Afrikabänden nach den missionierenden Orden und Genossenschaften geordnet ist, verzeichnet selbst den kleinsten Beitrag, den geringfügigsten Reisebericht. Vielleicht wäre weniger besser. Dafür wünschte man auch für das 19. Jh. ein wenig Anhaltspunkte für die Kolonialgeschichte, zumal sie mit der Missionstätigkeit so stark vermengt war (z. B. Marquis de Rays, der nur einmal nebenbei erwähnt wird), oder den einen oder anderen Hinweis auf die protestantische Polemik gegen die kath. Mission (etwa aus der AMZ zwischen 1880/90). Schließlich hätte, um die Anfänge der neueren Mission in Westozeanien anzudeuten, auf René-Marie Lanuzel hingewiesen werden sollen, der sowohl auf New Britain als auf Neuseeland als Missionar tätig war.

Münster (Westf.)

J. Glazik MSC